

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 233 Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein. Donnerstag, den 8. Oktober 1914. Für die Redaktion verantwortlich: Herbert Schönknecht in Oberlahnstein. 52. Jahrgang.

In Frankreich:

WTB (Amtlich) Großes Hauptquartier, 7. Oktober.

Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und auf der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeschlagen.

Bei Antwerpen

Ist das Fort Grochem in unserm Besitz. Der Angriff hat den Netheabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen dem äußeren und inneren Fortgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, 52 Feldgeschütze und viele Maschinengewehre, auch englische, wurden in freiem Felde genommen.

Der Angriff der Russen

auf das Gouvernement Suwalki ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre. In Polen wurden in kleinem erfolgreichen Gefecht westlich Zwangorod 4800 Russen gefangen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Mitbürger.

Weite Strecken unserer gegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden.

Wohlan denn liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbefestigten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll!

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. A. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

Tante Sophie sprang rasch auf, Billy war schon bleich und ätternnd der Tür zugestürzt; ein Befehl der Großtante hielt sie indes auf.

„Ich kann hier nicht bleiben, ich muß zu Hanschen gehen!“

„Und ich verbiete es dir! Wilson, verhindern Sie Fräulein Billy, das Zimmer zu verlassen!“

Mit unerträglichem Ansehn vertrat der Diener die Tür; wenn es zu einem Streit zwischen den Damen kommen sollte, so war es sicher, auf welcher Seite er sich stellte.

„Machen Sie mir Platz, Wilson!“ rief Billy außer sich. „Ich sage Ihnen, ich muß zu dem Kinde, es ist krank, und ich will mich nicht von ihm fernhalten lassen!“

„Glaubst du, ich werde zugeben, daß du dich einer Gefahr aussetzt wegen eines Bettelkindes, das uns gar nichts angeht? Wenn das Kind Fieber hat, so wird es sofort nach dem Hospital gebracht; ich kann es unter keinen Umständen im Hause behalten!“ sprach die alte Dame.

„Du wirst doch nicht so grausam sein, das kranke Kind transportieren zu lassen?“ rief Billy außer sich.

Mit welchem Rechte wagst du es, in solchem Tone mit mir zu sprechen, und worin steht die Grausamkeit? Deiner und Tante Sophies Pame nachgebend, habe ich mich dazu bereben lassen, dieses Kind drei Jahre lang in meinem Hause aufzufüttern, und das ist nun der Dank, den ich von dir bekomme? Ich werde mich nicht der Gefahr aussetzen, in meinem Alter auch noch den Schicksal zu bekommen. Ich werde um Doktor Weiß lassen!“

„Dann gehe ich mit ihm; ich verlasse ihn nicht! Wenn du sagst, er geht uns nichts an, Tante, so — —“

„Nicht wie der Bly legte sich Tante Sophies Hand warmend auf die Schulter des jungen Wesens, sie sah das

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke: Einer für Alle und Alle für Einen!

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister, gez. Dr. Körte.

Vorstehenden Aufruf bringe ich hiermit zur Kenntnis der Kreiseingesessenen.

Gaben nimmt die Kreiskommunalkasse zu St. Goarshausen entgegen, um sie nach Königsberg zu senden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich eingehende Gelder zu sammeln und an die genannte Stelle abzuführen.

St. Goarshausen, den 9. September 1914.

Der Königliche Landrat, Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

mache ich auf den unter Ziffer 823 des Reg. Amtsblatts Nr. 39 von 1914 abgedruckten Erlaß des Herrn Handelsministers vom 1. September d. J. — III 7804 — betr. Aetzylapparate der Firma Aetzylwert Ebersbach a. Fils aufmerksam.

St. Goarshausen, den 5. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat, Berg, Geheimer Regierungsrat.

malitiose Räubern um Wilsons höhnisch verzogene Lippen; sie sah, wie die alte Dame finstern die Augenbrauen aufeinanderzog.

„Welch seltsame Erregung für eine junge Dame in deinen Jahren!“ rief das alte Fräulein spöttisch. „Erkläre mir doch nur, was dich in solcher Weise aufregen kann! Die Krankheit des Kindes berührt dich doch wohl ebenso wenig wie uns alle!“

„Um des Himmels willen, schweige!“ flüsterte Tante Sophie. „Du verlierst alles, wenn du nicht vorsichtig bist! Ich werde zu dem Jungen gehen, verlaß dich auf mich!“

Dant fügte sie hinzu: „Ich werde sofort einen Boten zu Doktor Weiß schicken, damit alle nötigen Vorkehrungsmahregeln zur Verhütung der Ansteckung getroffen werden!“

Sie aber, Wilson, brauchen nicht den Weg zu verbarrikadieren! Fräulein Billy wird das Zimmer nicht verlassen. Vielleicht ist es gar kein typhöses Fieber, Tante; die Hitze allein schon ist arg genug, um jemand krank zu machen. Ich will sofort nachsehen, um was es sich eigentlich handelt!“

Sie verließ das Zimmer, und Billy sank erschöpft, ätternnd und tief unglücklich in den nächsten Stuhl.

„Gib dich nicht so törichten Gefühlsausbrüchen hin!“ sprach Tante Hanning mit harter Stimme. „Wenn je — —“

bemerkte sie endlich vielsagend, „eine meiner Nichten ihre Ehre und die des Hauses in den Staub treten wollte, würde ich sie mittellos aus dem Hause jagen und sie lieber verhungern lassen, als daß ich ihr eine Brotkrume reich!“

Billy antwortete nicht. Ihre Sorge um den armen Kleinen war momentan so groß, daß sie die Worte der alten Dame kaum hörte oder verstand. Wann würde sie hören, wie es ihm ging — wann würde Tante Sophie zurückkehren! Das war der einzige Gedanke, der sie im Augenblick beherrschte, trotzdem sie wußte, daß, wenn sie bekannte, daß jenes Kind das ihre sei, sie für sich und den Kleinen die Pforten des Hauses ihrer Tante für immer verblühe. Diese ahnte offenbar schon die Wahrheit — wurde sie ihr zur Überzeugung, so würde ihr Familien-

Der Verkauf von Jagdpulver und Jagdpatronen und die Versendung dieser Gegenstände mit der Eisenbahn wird im Bereiche des Armeekorps — mit Ausnahme des Bereiches des Gouvernements Mainz — wieder freigegeben.

Für den Verkauf, die Versendung und Lagerung von Minenpulver und anderen Sprengstoffen behält sich das Generalkommando für jeden Antrag die Entscheidung vor. Frankfurt a. M., den 2. Oktober 1914.

Stellvert. Generalkommando 18. Armeekorps.

Von den Kriegsschauplätzen.

Frankreich:

Joffre besetzt die Rückzugslinie.

WTB. (Nichtamtlich.) Kopenhagen, 5. Okt. Politiken meldet aus London: Dem Gouverneur von Paris schlug Joffre vor, alle Städte in der Umgebung von Paris zu besetzen, die bei dem Vorrücken der Deutschen widerstandslos in Feindeshand gefallen waren. Die Befestigungen sollen so stark wie möglich gemacht werden, sobald die deutschen Truppen bei einem neuen Vorstoß auf weit größere Hindernisse und stärkeren Widerstand stoßen, als bei dem Vorrücken gegen Paris im August und September. Mit Billigung Joffres werden folgende Städte besetzt: Senlis, Gisors, Saint-Maxent, Montmorency, Beauvais, Chantilly, Melun, Nanteuil und Reaumur. Die Garnison dieser Städte wird aus den Rekruten des Jahrganges 1914, sowie den Divisionen der Armee bestehen, die unter Pans Leitung in Südfrankreich gesammelt wurde. Bei Kreuzot wird Tag und Nacht an der Herstellung schwerer Artillerie gearbeitet, die Mitte Oktober an die Front geführt werden soll.

(Notiz des WTB.: Aus dieser Meldung geht deutlich hervor, daß die Franzosen mit einem erfolgreichen Vorgehen der Deutschen rechnen.)

Die große Schlacht in Frankreich.

Kristiania, 7. Okt. (Tel. Chr. Bln.) Aus Bordeaux wird heute mitgeteilt: Die Schlacht, die am 4. Oktober nördlich der Dife fortgesetzt wurde, ist äußerst heftig gewesen, ohne ein entscheidendes Resultat zu bringen. Bedeutende deutsche Kräfte sind zwischen Tourcoing und Laon vorgebrungen.

Rom, 7. Okt. (Tel. Chr. Bln.) Die „Tribuna“ schreibt: Der französische und der deutsche amtliche Bericht über die Kriegslage in Frankreich stimmen diesmal überein. Danach scheint der Plan der Franzosen, die rechte Flanke der Deutschen zu umgehen, gescheitert und ins Gegenteil gewandelt zu sein. Jetzt scheinen die Deutschen die französische linke Flanke mit Umgehungen zu bedrohen.

Französischer Eingriff in Italienisch-Afrika.

Rom, 7. Okt. Aus einem Privatbrief aus Tripolis geht hervor, daß eine französische Kolonne in den ersten Ta-

stolz ihr niemals gestatten, der Michte zu verzeihen! Aus Liebe zu Hans durfte sie die Klugheit nicht in den Wind schlagen.

Endlos lange dürrte es ihr, bis Tante Sophie zurückkehrte; als es aber doch geschah, schien sie ganz heiter und guter Dinge zu sein!

„Ich glaube nicht, daß du dich zu ängstigen brauchst, Tante! Der Knabe ist allerdings ein wenig fieberig, aber die Sache macht auf mich keinen besorgniserregenden Eindruck. Ich habe um den Arzt geschickt; wenn dieser kommt, werden wir klarer sehen; einstweilen bewacht und pflegt ihn Emmy.“

„Hast du das Kind nicht selbst gesehen?“

Tante Sophie sprach die erste wesentliche Lüge ihres Lebens aus, indem sie erklärte, sie habe sich an Emmys Berichten genügen lassen. Die Tante fühlte sich beruhigt, um so mehr, als sie gerne der Überzeugung Raum gab, daß ihre beiden Nichten niemals den Mut besitzen würden, sie absichtlich zu täuschen.

Wenn er nicht schwer krank ist und außer Emmy niemand mit ihm in Berührung kommt, brauchst du ihn nicht ins Hospital zu senden!“ gestand sie gnädigst zu.

„Du siehst, daß wir durch Klugheit weit mehr zuwege gebracht haben, als wenn wir Heftigkeit hätten walten lassen!“ sprach Sophie zu Billy, als sie gemeinsam das Zimmer verlassen hatten.

„Ich muß aber zu ihm gehen, Tante, ich kann ihn nicht Emmys Obhut überlassen!“

„Sie pflegt ihn auch gar nicht, beruhige dich! Ich werde ihn selbst pflegen; er ist in meinem Zimmer, und mir wirst du ihn doch wohl anvertrauen, nicht, Billy?“

„O Tante, du bist wahrhaft gut! Wirst du mich aber gar nicht zu ihm lassen?“

„Nein! Überlasse mir die Sorge um den Kleinen. Ich bin vollkommen überzeugt, daß es nur ein leichter Anfall ist, und du weißt, daß du dich auf mich verlassen kannst!“

(Fortsetzung folgt.)

den des September die Dase von Barlat oder Barracat, 10 Meilen südlich der Dase Ghat, die auf allen Karten als zum tripolitanischen Hinterlande gehörig verzeichnet wird, besetzte. Für die schwebenden Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien wegen der Abgrenzung von Tripolis kann dieser französische Schritt von Bedeutung werden.

England:

Eine amtliche Widerlegung.

Die Kopenhagener Nationaltidende veröffentlicht folgende, von uns bereits besprochene, Äußerungen des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amtes Staatsministers v. Jagow, die eine Antwort auf das jüngst veröffentlichte Interview mit dem englischen Unterstaatssekretär Acland darstellen:

„Unterstaatssekretär Acland behauptet, das Eingreifen Englands in den Krieg sei darauf zurückzuführen, daß Deutschland die Neutralität Belgiens verletzt habe. Ich kann nicht annehmen, daß diesem hohen Beamten des Foreign Office unbekannt sein sollte, daß Sir E. Grey in seiner Rede im englischen Unterhaus am 3. August erklärt hat, er habe dem französischen Botschafter bereits am Nachmittag des vorhergehenden Tages, also am 2. August, die vollste Unterstützung der englischen Flotte für den Fall zugesichert, daß die deutsche Flotte gegen die französische Küste oder die französische Schifffahrt vorgehe. Erst in der Nacht vom 3. auf den 4. August aber erfolgte die Verletzung der belgischen Neutralität durch deutsche Truppen. Ebenso wenig kann der Unterstaatssekretär vergessen haben, daß Sir E. Grey in seiner Unterredung mit dem Fürsten Lichnowsky die Neutralität Englands für den Fall zu sichern, daß Deutschland die Neutralität Belgiens respektiere.“

Es handelt sich daher um einen, nicht einmal besonders geschickten erneuten Versuch, die Welt über die Motive irrezuführen, die der englischen Beteiligung am Kriege zu Grunde liegen. Sie bestehen nicht in einer altruistischen Fürsorge für die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens. Diese war nicht bedroht. Wir hatten sie England ausdrücklich zugesichert. Aber es ist begreiflich, daß ein Land, das seine Kolonialherrschaft auf den Trümmern anderer Staaten aufgebaut hat, ein Land, das sich wie in jüngster Zeit noch in Ägypten so oft über gegebene Versprechen und internationale Verträge hinweggesetzt hat, dieser Zusage nicht traut. Ein deutsches Sprichwort sagt: Man vermutet niemand hinter einem Busch, hinter dem man nicht selbst gefressen hat. So tauchte in der Phantasie der englischen Staatsmänner das Schreckgespenst einer Besetzung Antwerpens durch deutsche Truppen auf und, wie Sir E. Grey Frankreich die englische Hilfe schon für den Fall einer Bedrohung von Calais und Cherbourg durch die deutsche Flotte zugesichert hatte, so veranlaßte schließlich die Besorgnis, ein Teil der Südküste des Kanals könne den schwachen Händen Belgiens entfallen und zu einer Operationsbasis für die deutsche Flotte werden, England nicht nur sich selbst am Kriege zu beteiligen, sondern auch zu dem furchtbaren Verbrechen, das bedauernswerte Belgien zum Widerstand gegen den deutschen Einmarsch zu ermutigen.

Die Haltung Englands ist somit lediglich durch den rücksichtslosen englischen Eigennutz bestimmt worden, der überhaupt für den ganzen furchtbaren Krieg verantwortlich ist. Wenn heute auf den Schlachtfeldern des Kontinents die Söhne Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Russlands für das Vaterland verbluten müssen, so trifft die moralische Verantwortung dafür mit in erster Linie die englische Politik, die unter der Formel der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts andauernd die chauvinistischen Strömungen in Frankreich und Rußland gegen Deutschland ermutigte und damit einen Zustand der Spannung auf dem Kontinent hervorrief, der sich im gegenwärtigen Krieg entladen hat. Von jeher ist es die englische Politik gewesen, die Völker des Kontinents gegeneinander aufzureizen, um selbst ungestört die Welt beherrschen zu können.

Siegreiche Gesechte in Ostafrika.

WTB. Berlin, 7. Okt. Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gesechte gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gesechten sind die Oberleutnants v. Rothkirch und Milbrat sowie Bezirksamtmann Rausch gefallen. Die zuständigen Stellen nehmen an, daß die Kämpfe am Beune- und Großfluß stattfanden.

Englische Eisenbahnen für Frankreich.

London, 7. Okt. (Tel. Etr. Frl.) Aus dem Personal der Hauptbahnen von England ist ein besonderes Korps gebildet worden, um den französischen Eisenbahnern behilflich zu sein. Dieses Korps ist jetzt vollständig und soll etwa tausend Mann stark sein.

Zusammenstöße zwischen ägyptischen und englischen Truppen in Ägypten.

Konstantinopel, 7. Okt. (Tel. Etr. Bln.) In mehreren Städten Ägyptens ist es zu bedeutenden Zusammenstößen zwischen britischen und einheimischen Mannschaften gekommen, die sich gegen ihre Verschickung auf die französischen Schlachtfelder auflehnten.

Neue englische Truppenlandungen?

Saag, 6. Okt. (Etr. Bln.) Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß eine große Transportflotte im Kanal gesichtet worden sei, die sich in der Richtung gegen die belgische Küste bewege. Es scheint sich um die Landung britischer Truppen in Ostende zu handeln, die dazu bestimmt sind, die belgische Armee in Antwerpen in ihren Operationen zu unterstützen.

Rußland:

Der Rückzug der Russen.

WTB. Wien, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird unterm 6. Oktober verlautbart: Das plötzliche Vordringen

der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Rußisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie schoben zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden vor, wurden jedoch bei ihrem Versuche, die Weichsel in der Richtung Opatow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen eroberten den russischen Brückenkopf bei Sandomir.

In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Larnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision von unseren Truppen geworfen.

Russische „Kultur“.

Sofia, 7. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Die bulgarische Zeitung „Utro“ berichtet: Vor zwei Wochen ist in Rußland eine Broschüre verboten worden, in der die dreiste Behauptung aufgestellt wurde, der deutsche Kaiser sei kein gewöhnlicher Mensch, sondern der Antichrist. Die abergläubischen russischen Soldaten meinten darauf, mit teuflischen Mächten sei nicht zu streiten und erkalten in ihrem Eifer. Daraufhin sah sich der heilige Synod veranlaßt, ein Manifest herauszugeben, in dem bewiesen wurde, der deutsche Kaiser sei ein Mensch wie jeder andere, nicht aber der gefürchtete Antichrist.

Stockholm, 6. Okt. (Etr. Bln.) Von Petersburg wird telegraphisch nach Paris gemeldet, daß der Zar am Samstag in Lublin eingetroffen ist, um den kriegerischen Vorgängen persönlich beizuwohnen zu können.

Belgien:

Annahmepflicht für die deutsche Mark in Belgien.

WTB. Brüssel, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Wie bereits gemeldet, bestimmt eine Verordnung des Generalgouverneurs für die besetzten Gebiete Belgiens die Annahmepflicht deutschen Geldes in Belgien und setzt für die Mark einen Mindestkurs von 1,25 Franken fest. Durch die einmarschierenden Truppen ist viel deutsches Geld nach Belgien gekommen, das die Bevölkerung in Franken umzutauschen suchte. Hierdurch entstand eine starke Nachfrage nach Franken, die umso schwerer befriedigt werden konnte, als die belgische Nationalbank, die ihre Notenpresse nach Antwerpen brachte, in Brüssel erst nach langer Zwischenzeit Noten herausgeben konnte. Auch in Deutschland entstand eine starke Nachfrage nach dem belgischen Frank, vornehmlich infolge des Bedarfs der nach Belgien ziehenden Truppen und der starken industriellen Bezüge aus Belgien. So ergab sich das eigentümliche Resultat, daß der belgische Frank der Mark gegenüber einen vorher nie erreichten Hochkurs erhielt, und dies zu einer Zeit, in der die belgische Nationalbank in eine kritische Situation geriet. Um den durch vorübergehende Momente veranlaßten, tatsächlichen dauernden Verhältnissen aber nicht entsprechenden Kursstand zu regulieren, erklärte der Generalgouverneur die Annahmepflicht der Mark in Belgien und schaffte eine Mindestrelation zwischen dem Frank und der Mark, da eine feste Relation wegen der sich rasch ändernden Verhältnisse nicht angebracht erschien. Es wird somit der deutschen Industrie und dem deutschen Handel möglich sein, ihre Bezüge aus Belgien in Mark zu bezahlen, was vor allem für Rheinland und Westfalen von großer Bedeutung ist.

Die Belagerung von Antwerpen.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Aus Antwerpen wird gemeldet, daß die Armee, die zwischen Vinth und Vier stand, sich vor dem heftigen deutschen Schrapnellfeuer zurückziehen mußte. Die ganze belgische Feldarmee ist zwischen Antwerpen, Vier und der Schelde zusammengezogen. Deutsche Schrapnells richten in Contich und Mortfel große Verheerungen an.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Aus Antwerpen wird gemeldet, daß nach Verhörung der Wasserleitung die Stadt schon seit einer Woche ohne Trinkwasser ist, wodurch die Gefahr einer Epidemie in den ärmeren Stadtteilen heraufbeschworen wird.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Der Kommandant von Antwerpen gibt bekannt, daß es den Bürgern freistehe, die Stadt zu verlassen. In der Kathedrale wurde eine Bestunde abgehalten, bei der der Kardinal Mercier zugewegen war. Nach dem Gottesdienst stimmte die Orgel die Nationalhymne an. Eine Prozession mit dem Bilde „unserer lieben Frau von Antwerpen“, der Beschützerin der Stadt, verließ die Kirche. Die Bevölkerung von Antwerpen zieht noch immer in einem traurigen Zuge nach der holländischen Grenze.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Nach Nachrichten aus Antwerpen und von der holländischen Grenze sind die Kämpfe neuerdings sehr heftig. Deutsche Bomben sind gestern schon in den Dörfern Vinth und Dove gefallen. Deutsche Flieger warfen Handgranaten. Die Bürgermeister haben auf Befehl des Kommandanten der besetzten Stadt den Einwohnern befohlen, kein Licht mehr anzuzünden, das nur irgendwie sichtbar ist. Der Strom der Flüchtlinge nach Eschen und weiter nach Holland hält noch an.

Schwere Kämpfe in Antwerpen.

Amsterdam, 7. Okt. (Tel. Etr. Frl.) Das „Hollandsche“ berichtet um Mitternacht aus Antwerpen, daß gestern den ganzen Tag und die Nacht hindurch bei Mondschein an der Reibe in der Umgebung von Pierre heftig gekämpft wurde. Die Stadt Pierre liege zwischen den kämpfenden Heeren. Unterstützt durch Artilleriefire, das besonders mörderisch wirkte, brachten die Deutschen ihre Infanterie einige Kilometer vorwärts, doch mußten sie Fuß für Fuß von dem verbündeten englisch-belgischen Heer erkämpfen.

Der „Maasbode“ berichtet, daß die Zahl der Engländer in Antwerpen nicht 10 000, sondern 3000 betrage. Ferner meldet das Blatt, daß die deutschen Granaten bereits in den Ort Neuzdieu, 3 Kilometer von Antwerpen, fallen. Alles weist darauf hin, daß die Not in Antwerpen groß ist. Zahlreiche Personen von Rang verlassen die Stadt. Der König und die Minister sind bis jetzt geblieben.

Englische Hilfe.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Aus Ant-

werpen wird hierher gemeldet, daß die deutschen weittragenden Geschütze nunmehr die Dörfer und Flecken in unmittelbarer Nähe des zweiten Festungsgürtels beschießen. In jenem Gelände muß die belgische Feldarmee den Gegner aufhalten. Die Belgier schlagen sich jetzt besser, wo die Engländer mit an ihrer Seite kämpfen. Man fragt sich, ob die Regierung der Stadt das Elend einer Beschießung ersparen werde. Es gibt Leute, die die Stadt Straße für Straße verteidigen wollen. Es sind aber Andeutungen da, aus denen man schließen darf, daß die Stadt, nachdem die zweite Linie gefallen sein wird, sich ergeben wird. Die Anwesenheit der englischen Soldaten bürgt aber dafür, daß die Stadt früher nicht kampflös fallen wird.

Die Ankunft der englischen Hilfstruppen schreibt der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“: Die Jenseit habe in den jüngsten Tagen Mitteilungen über Truppenbewegungen der Verbündeten nicht gestattet. Jetzt ist aber gemeldet worden, daß auf dem Festland beträchtliche englische Truppen eingetroffen sind und sich in diesem Augenblick in der Nähe der am meisten bedrohten Punkte Belgiens befinden. Die Engländer führen Automobile mit Maschinengewehren, ganze Züge Londoner Omnibusse und Automobile mit Flugzeugen mit sich. Sämtliche Transportfahrzeuge werden mechanisch betrieben, so daß die Engländer sehr mobil sind.

Japan:

Die Japaner besetzten Jaluit.

Berlin, 7. Okt. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.) Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Eine japanische Marineabteilung besetzte Jaluit, den Sitz der Regierung der Marshallinseln, widerstandslos. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marineverwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische Handlung gewesen. Eine dauernde Besetzung sei nicht beabsichtigt.

Serbien:

Serbien am Ende seiner Kraft.

Wien, 7. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Nach einer Meldung der „Reichspost“ aus Sofia fand in der vorigen Woche in Misch ein serbischer Minister unter dem Vorsitz des Königs Peter statt, der sich mit der Frage befaßte, Oesterreich-Ungarn einen Friedensvorschlag zu machen. Ein russischer Großfürst, welcher der Beratung beizuwohnte, trat entschieden gegen den Vorschlag auf, weshalb kein endgültiger Beschluß gefaßt wurde.

Meuterei eines serbischen Regiments.

WTB. Sofia, 8. Okt. Die Zeitung „Utro“ meldet: Unter den Mannschaften des 17. Infanterie-Regiments kam es zu einer Meuterei. Die Soldaten erschossen den Brigadefeldkommandeur Budonowics, der sich gerade beim Regiment aufhielt. Auch der Regiments-Oberst Mahewics und zahlreiche Offiziere wurden erschossen. Die gegen das meuternde Regiment gefandten Mannschaften konnten nicht ausrichten.

Andere Mächte:

Berlin, 7. Okt. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ veröffentlicht in deutscher Uebersetzung die Antwort, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten auf das bekannte Telegramm des Kaisers eingegangen ist. Sie lautet:

Wilsons Antwort an Kaiser Wilhelm.

Eurer kaiserlichen Majestät wichtige Mitteilung vom 6. September d. J. habe ich erhalten und von ihr mit großem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie wegen eines unparteiischen Urteils sich an mich als einen Vertreter einer an dem gegenwärtigen Krieg wahrhaft unbeteiligten Nation gewendet haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen.

Sie werden, dessen bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bitte zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Die Tage der Abrechnung werden dann kommen, wenn — wie ich sicher bin — die Nationen Europas sich vereinigen werden, um ihre Streitigkeiten zu beendigen. Wenn Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß solche eine Abrechnung stattfinden muß. Soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit, die letzte Instanz in allen Angelegenheiten, ergänzend eingreifen.

Es wäre unklug, es wäre verfrüht für ein — einzelnes selbst — im gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fernstehendes Volk, es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation wie dieser, die an den Kämpfen nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder es zum Ausdruck zu bringen.

Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freund spreche, und weil ich sicher bin, daß eine Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle Ereignisse und Umstände in ihrer Gesamtheit und ihrem wahren Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird.

Woodrow Wilson.

Die Spannung in Bulgarien.

Stockholm, 7. Okt. (Tel. Etr. Bln.) Aus Petersburg meldet der Draht, daß der russische Gesandte in Sofia beauftragt worden sei, sich den Beschwerden des serbischen

Gesandten über die Teilnahme der Bulgaren an dem Aufstande in Neu-Serbien anzuschließen. Die beiden Gesandten deuteten an, daß es nötig werden könnte, die Vorstellungen in Form eines Ultimatus zu wiederholen, dem sich in diesem Fall auch Griechenland anschließen würde. Der rumänische Gesandte tut alles, um zu vermitteln, aber die allgemeine Ansicht scheint die zu sein, daß die Spannung sich jetzt dermaßen entwickelt hat, daß es sich als unmöglich erweisen wird, eine Entladung zu verhindern.

Athen, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.) Das Athener Blatt „Eftia“ erfährt aus diplomatischer Quelle, daß Bulgarien, falls Rumänien aus seiner Neutralität heraustreten sollte, seinerseits nicht neutral bleibe, sondern die Gelegenheit benutze, um sich den Teil der Dobrudscha, der beim letzten Friedensschluß Bulgarien entfallen wurde, wieder zu sichern.

Mailand, 7. Okt. (Tel. Str. Bln.) Das entführte Unterseeboot ist am Samstag bei der Insel Rotta und am Sonntag in Bastia auf Korsika angekommen. Zwei Teilnehmer der tollen Fahrt, der Ingenieur Tonchi und ein Herr Bassalle sind heute früh mit der Bahn zurückgekehrt und in Livorno eingetroffen. Sie erzählen, daß der Marineoffizier Belloni ihnen erklärt habe, daß er mit einer geheimen Mission betraut worden sei, die ihn verpflichte, das Boot nach Bastia zu bringen. Die Mannschaft habe sich, wenn auch widerwillig, gefügt, jedoch in Bastia revoltiert, nachdem sie den wahren Sachverhalt durchschaut hatte. Die französischen Behörden haben das Boot beschlagnahmt und der italienischen Regierung wieder zur Verfügung gestellt.

Der Kaiser über die Orden.

Aachen, 4. Okt. Wie das Echo der Gegenwart berichtet, hat der Kaiser am 20. September den Verwundeten im großen Etappenlazarett zu . . . einen Besuch abgestattet. Der Kaiser ist von Bett zu Bett gegangen und hat sich mit den Soldaten, die er nach der Heimat, ihrem Regiment und nach der Art ihrer Verwundung befragte, unterhalten. Für einen jeden hatte er ein teilnehmendes freundliches Wort. Zum Schluß schenkte er jedem eine prächtige Rose. Als eine der Schwestern auf die Frage nach ihrer Heimat antwortete, sie sei aus Coblenz, sagte der Kaiser: „Da war ja auch meine Großmutter lange Zeit. Dort hat sie viel Gutes gewirkt. Sie hat ja auch ihrer Genossenschaft prächtig beigegeben, als es galt, in Coblenz eine Niederlassung zu gründen. Jetzt haben wir den Nutzen davon.“ Der Kaiser erzählte dann den Schwestern, daß die Mönche eines belgischen Benediktinerklosters ihr Heimatland hätten verlassen müssen. Jetzt sind sie, so schloß der Kaiser, in Maria Laach und lernen fleißig deutsch. Der als Feldgeistlicher auf den Schlachtfeldern tätig gewesene Redemptoristenpater Brinkmann, der gerade aus einer achtstägigen französischen Gefangenschaft zurückgekehrt war, erzählte dem Kaiser von seinen Erlebnissen und von der schlechten Behandlung, die er von den Franzosen erduldet hatte. Entrüstet meinte der Kaiser: „So etwas kann auch nur in einem Lande vorkommen, wo man die Kirche verfolgt und dem Volke die Religion genommen hat.“

Kaiser-Wilhelm-Zubiklums-Stiftung

Hohenzollernschloß Auenberg:

Der Arbeitsausschuß der Stiftung teilt uns mit, daß, so anerkanntswert auch die für die Stiftung eingegangenen Beträge sind, die nötigen Mittel dennoch bei weitem nicht erreicht worden sind. Die Stiftung bezweckt die Einrichtung des Hohenzollernschlosses Auenberg als Veteranenheim. Sie erfüllt somit einen der Zwecke des Roten Kreuzes. Sie enthält aber auch eine dankbare Anerkennung für die geradezu unvergleichliche Haltung unseres allberehtigten Kaisers Wilhelm II. als Friedensfürst vor dem Kriege und als Held während des Krieges. Die Stiftung bittet deshalb schnell und reichlich zu geben und die Spenden an die Deutsche Bank, Depositenkasse C., Berlin, Potsdamer Straße 134a zu richten.

Zusammentritt des preussischen Landtags.

WTB. Berlin, 6. Okt. Der Kaiser hat durch einen Erlaß aus dem Großen Hauptquartier vom 24. September genehmigt, daß beide Häuser des Landtages zur Fortsetzung der Legislaturperiode vor dem durch die Verordnung vom 15. Juni festgesetzten Zeitpunkt zusammentreten. Daraufhin hat der Präsident des Abgeordnetenhauses die 96. Plenarsitzung auf den 22. Oktober anberaumt.

Prinz Eitel Friedrich mit dem Pferde gestürzt.

WTB. Berlin, 7. Okt. Prinz Eitel Friedrich ist in einem Gefecht mit dem Pferd gestürzt und hat sich eine Verletzung eines Knies zugezogen.

Fliegersturz.

WTB. (Nichtamtlich.) Landsberg a. d. Warthe, 7. Okt. Die Fliegerleutnants Schmidt und v. Winterfeld stürzten bei der Fliegerstation Lawica in Polen, von einer Windböe erfaßt, ab. Beide wurden getötet.

Ein Aufruf der Frauenhilfe.

Der Vorsitzende des Vereins, Generalleutnant z. D. von Ammon, Ezzen, und der Geschäftsführer Lic. Gremer haben in ihrem Vereinsorgan einen Aufruf erlassen, der auch für weitere Kreise von hohem Interesse ist. Es wird darin u. a. hervorgehoben, daß die Frauenhilfe wie in Friedenszeiten so auch jetzt in der Kriegszeit in erster Linie im eigenen Lande ihre Aufgabe zu suchen hat. Die durch die Abberufung zahlloser Schwestern zur Pflege in den Kriegslazaretten in der Heimat entstandenen Lücken des Samariterdienstes müssen durch Heranziehen freiwilliger Kräfte ergänzt werden. Es muß für die Frauen der ins Feld gezogenen Krieger Arbeit geschaffen werden, für die Kinder Aufsicht und Pflege, für die Kranken Wartung und Hilfe. Im Besitze der Vereine befindliche Häuser sollen, soweit sie dazu geeignet sind, für die Kriegskrankenpflege zur Verfügung gestellt werden.

Der Vorstand der Frauenhilfe des Konfistorialbezirks Wiesbaden z. H. der Vorsitzenden Frau Präsident Dr. Ernst, Wiesbaden.

Michael Hermann (Montabaur) beim Landsturm 1914 läßt sich unter dem Leitwort:

Der Krieg als Kulturförderer

folgendermaßen vernehmen:

Dichten und Denken werden von Vielen als Träumen ausgelegt. Dem ist aber nicht so, Dichten und Denken sind Wissen. Wissen aber ist Macht, ist Können und gibt allem Handel und Wandel, Schaffen und Ringen die tiefe moralische Bedeutung. Die Seele, der Geist gibt überall den Ausschlag, somit wird die Handlungsweise des Erkennenden zum Gebot des Höchsten. Ein kurzer Blick in die Weltgeschichte zeigt uns deutlich die Wahrheit dessen, und der gegenwärtige Krieg wird wohl auch denjenigen die Augen öffnen, die gewohnt sind, die Welt vom materialistischen Standpunkt aus zu betrachten. Der Krieg ist aber nicht bloß ein materialistisches Dreinschlagen, er bedeutet vielmehr eine hohe geistige Reinigung, die um so mehr zu wünschen ist, als viele Menschen durch frevelhaftes Verhalten im Frieden das höchste Ziel verloren haben. Der Krieg wird so zum Jungbrunnen, zum neuen Quell verlorener Erkenntnis durch den Willen des Höchsten. — Damit soll dem Kriege nicht das Wort geredet werden — ein einzelner Mensch kann keinen Krieg machen — nein die Schwachen und Zaghaften sollen seine große Bedeutung fühlen. Geschieht das, so sind wir mehr als einen Schritt vorwärts gerückt. — Unser oberster Kriegsherr, Kaiser Wilhelm II., war von jeher von diesem Geiste durchdrungen, das gab ihm den großen Halt in schweren Stürmen. So vermochte er den Frieden 44 Jahre hindurch zu wahren, trotz der vielen Feinde ringsum. Auf seiner hohen Warte ordnete er seinen Willen dem des Höchsten in richtiger Erkenntnis unter, bis die Stunde schlug, wo der höchste Wille sprach: Das Maß ist voll. Und wie dereinst St. Michael auf Geheiß Gottes sein Flammenschwert ergriff, um die bösen Geister in die Tiefe zu schlagen, so greift jetzt der deutsche Michel zum Schwert, um die übermächtigen, herausfordernden Feinde zu treffen; um ihnen allen, die deutschem Fleiß, deutscher Tatkraft und Kultur den Platz an der Sonne freitig machen wollen, zu zeigen, daß das deutsche Schwert von Gott gesegnet ist.

Unsere Kriegskarten.

Je weiter die Operationen unserer braven Truppen auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz vorrücken, umso mehr erweitern unsere Kriegskarten ihre ausgezeichnete Brauchbarkeit. Der Vorzug unserer beiden Karten besteht darin, daß alles Hauptsächliche, das für die Beurteilung der Nachrichten vom Kriegsschauplatz von Bedeutung ist, sofort ins Auge fällt, alles Nebensächliche aber zurücktritt. Viele der sonst im Handel befindlichen Karten zeigen jetzt den Nachteil, daß sie nur bis Paris reichen. Unsere westliche Karte dagegen erstreckt sich von Berlin bis über Bordeaux hinaus an den Atlantischen Ozean und von der nördlichen Nordsee bis Neapel; die östliche Karte dagegen wiederum von Berlin bis Odessa am Schwarzen Meer und nördlich von Petersburg bis hinunter nach Albanien, sodaß alle Kriegsschauplätze, der französisch-englische, wie der russisch-serbische vollständig klar und deutlich zu beobachten sind.

Besonders gelobt wird in vielen Zuschriften aus den Befreiungen die gute Lesbarkeit der Karten und die Abbildungen. Die Karten sind in unserer Geschäftsstelle für 10 Pf. zu haben.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 8. Oktober.

! Museum. Heute Vormittag besichtigte unser Herr Regierungspräsident v. Meißner sowie Herr Landrat Geh. Rat Berg unter Führung der Herren Bürgermeister Schütz und Prof. Dr. Bodewig das hies. Museum.

(1) Familienunterstützungen. Die Zahlung der Familienunterstützungen für die erste Hälfte des Monats Oktober findet am Freitag, den 9. d. Mts. auf dem Rathause, Zimmer Nr. 4, statt.

Verhüteter Brandschaden. Durch die Unacht eines hiesigen Herrn ist am Sonntagabend im Ladenlokal der A. C. G. ein Brandunglück verhütet worden. Der Mann bemerkte beim Vorbeigehen im Verkaufsraume ein Flämmchen; man benachrichtigte die Einwohner des Hauses sowie einen Beamten der Gesellschaft und fand beim Eindringen in den verschlossenen Raum, daß bereits ein größeres Ladengestell Feuer gefangen hatte, das noch rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Niederlahnstein, den 8. Oktober.

Personliches. Herr Amtsgerichtsrat Wurmbach von hier ist als Hauptmann zum Generalkommando nach Brüssel berufen und bereits diese Woche nach dort abgereist. — Dem früher lange Zeit hier angestellt gewesenem Herrn Amtsgerichtsekretär Kraus, zurzeit Sekretär in Ebringshausen, wurde für außergewöhnliche Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen.

Braubach, den 8. Oktober.

(+) Schwerverwundet ist nach der 43. Verlustliste der Gefreite Karl Engert von hier aus der 5. Komp. des 2. Bataillons des Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 80 (Wiesbaden-Mainz).

(S) Schöffensitzung vom 7. Okt. Angeklagt ist der Hüttenarbeiter S. von Braubach wegen Körperverletzung, da er einen Mitarbeiter mit einem Stein warf. Für seine rohe Tat erhält er eine Geldstrafe von 30 M., im Nichtbeitragsfalle eine Gefängnisstrafe von 6 Tagen und zahlt die Kosten des Verfahrens. — Der Schüler Gg. T. von Oberlahnstein ist wegen Obstdiebstahls angeklagt und erhält hierfür eine Geldstrafe von 5 M., oder 1 Tag Haft. Auch er zahlt die Kosten des Verfahrens. — Sein Bruder W. T. ist ebenfalls wegen Obstdiebstahls angeklagt und erhält hierfür nur einen Verweis.

* Die z. 8. Okt. Auf dem vorgestrigen Obstmarkt waren angefahren 478 Ztr. Äpfel, 57 Ztr. Birnen und 8 Ztr. Zwetschen. Die Preise stellten sich bei Goldparmänen, Goldreinetten 8—14 M., Ananas, Capeler, Baumanns, Herberts usw. Reinetten 8—11 M., Schöner von Dostoy 10—16 M., Bohnapfel 5—9 M., verschiedene Sorten 5—7 M., Diels und Gellers Butterbirnen 8—10 M. Gute Luise und Pastoren-Birnen usw. 7—8 M. Zwetschen 5 M. Der nächste Obstmarkt findet Freitag, den 16. Oktober statt.

1. Gabenverzeichnis des Roten Kreuzes für den Kreis St. Goarshausen.

Bisher sind für das Rote Kreuz folgende Spenden eingegangen:

A. Gaben gesammelt von Gemeinden:

Berg: 100 M., Weibendorf: 110,65 M., Vogel: 370 M., Bornich: 483,20 M., Braubach: 1165 M., darunter Beträge über 50 M. vom Quartettverein Braubach 100 M., Witteverein Braubach 100 M., Direktor Wesp 100 M., Buch: 122,60 M., Camp: 289,15 M., Casdorf: 129,25 M., Diethardt: 84,65 M., Dörscheid: 49,17 M., Ehr: 37 M., Ehrenthal: 37,10 M., Endlichhofen: 192,80 M., Eschbach: 42,20 M., Füssen: 61 M., Frick: 370 M., darunter Beträge über 50 M. vom Turnverein Frick 100 M., Gemmerich: 128,50 M., St. Goarshausen: 4773,80 M., darunter Beträge über 50 M. von Geh. Reg.-Rat Berg 100 M., Herpell Bürgermeister 60 M., Pannenbender Rotar 100 M., Richard Leysieffer 2000 M., Christian Menges 100 M., Dr. Mannes Arzt 100 M., Felix Menges 100 M., Professor Dr. Müller 300 M., Firma Sch. Napp 500 M., Himmighofen: 103 M., Holzhausen: 361 M., Hinterwald: 10,65 M., Hunzel: 122 M., Kehlbad: 57,45 M., Kestert: 84,50 M., Lautert: 42,50 M., Pierschied: 91,40 M., Lipporn: 76 M., Mündchenroth: 12,65 M., Naßstätten: 1737,09 M., darunter Beträge über 50 M. vom Witteverein Naßstätten und Umgegend 125 M., Vorschuh-Verein 200 M., Niederbachheim: 120,50 M., Niederlahnstein: 500 M., Nochern: 173,25 M., Niederwallmenach: 560 M., Oberlahnstein: 941,88 M., Obertiefenbach: 120,30 M., Oberwallmenach: 150 M., darunter Beträge über 50 M. Gefangenenverein Concordia 68,17 M., Oelsberg: 375,25 M., Patersberg: 24,55 M., Piffighofen: 290 M., Prath: 46,50 M., Reichenberg: 182,50 M., darunter Beträge über 50 M. Geh. Reg.-Rat von Delling 100 M., Reichenhain: 47 M., Retershain: 304,60 M., Rupperts- hofen: 316,80 M., Sauertal: 23,25 M., Struth: 49,80 M., Weidenbach: 20,95 M., Weisel: 303,05 M., Wellmich: 158,05 M., Welterod: 328,80 M., darunter Beträge über 50 M. vom Spar- und Darlehnskasse zu Welterod 100 M., Weyer: 520,30 M., darunter Beträge über 50 M. vom Gefangenenverein Weyer 100 M., Winterwerb: 22 M., Weheln: 11,50 M.

B. Außerdem sind eingegangen von Privaten direkt.

Wäherauschuß Caub (durch Herrn Kommerzienrat Schröder-Nievernerhütte) 3658 M., Kommerzienrat Lessing-Oberlahnstein: 3500 M., Kommerzienrat Schmidt-Niederlahnstein: 3000 M., Blei u. Silberhütte Braubach: 2000 M., Kommerzienrat Schröder-Nievernerhütte: 1000 M., durch Franz Strobel-Caub: 516,40 M., Frau Helene Graubner Koch-Wiesbaden: 500 M., Sammlung von A. Lemb-Braubach: 250 M., durch Franz Strobel-Caub 336 M., Stadt Naßstätten aus Sparkassenbuch 103,10 M., durch Franz Strobel-Caub: 169,50 M., Verband Vaterl. Frauenvereine im Reg.-Bez. Wiesbaden (Wiesbaden): 169 M., Rath. Gefellen-Verein-Niederlahnstein: 100 M., Kriegerverein „Germania“ Dachshausen: 100 M., Frauenverein (Frauenhilfe)-Dachshausen: 100 M., durch Franz Strobel-Caub: 95 M., Zentralsammlung der Kriegerfürsorge-Frankfurt a. M.: 91 M., durch Franz Strobel-Caub: 82 M., Schüler von Kestert: 75 M., Dreischmied-Gesellschaft Struth: 60 M., Männergesangsverein Dahlheim: 58,69 M., Schullinder Hunzel (durch Lehrer Bedert-Hunzel): 53,45 M., Hebammenverein des Kreises St. Goarshausen: 50 M., Gesangsverein „Eintracht“-Struth: 50 M., Kultusgemeinde St. Goarshausen (durch evgl. Kirchengangsverein Caub: 50 M., Kriegerverein Reichenhain: 50 M., Ungenannt (durch Pfarrer Königs-Oberwallmenach): 50 M., Freigewerkschaft des evgl. Bundes Caub: 50 M., Lehrer Hentel-Braubach: 45,90 M., durch Pfarrer Kopfermann (Sammlung bei dem Kriegsvortrag in Caub am 30. 8. 14): 36,70 M., Mitglieder des Vaterl. Frauenvereins Marienfels: 33,10 M., Männergesangsverein Wellmich: 25 M., Kreisverein der Fleisch- und Trichinenbeschauer: 25 M., D. Müller-Winterwerb: 25 M., Weichenstiller-Verein Kestert: 25 M., Kriegerverein „Kameradschaft“ Oberlahnstein: 25 M., durch Johann Beder-Füssen von Ungenannt: 23,63 M., durch Pfarrer Kopfermann-Caub, Sammlung bei der Siegesfeier im Deutschen Haus: 22,50 M., Bau-Rat Henning-Oberlahnstein: 20 M., David Brod-Bogel: 20 M., durch Pfarrer Kopfermann-Caub: 18,30 M., Pfarrer Pfaff-Dahlheim: 15 M., durch Lehrer German-Delsberg vom Junggefellensverein daselbst: 12,55 M., Pfarrer Schäfer-Patersberg: 20 M., Ungenannt von Wylerhausen: 14 M., Karl Born ler-Oberwallmenach: 10 M., Pfarrer Königs-Oberwallmenach: 12,55 M., Lehrer Fey-Welterod: 10 M., Kriegerverein Pierschied: 10 M., Kriegerverein Friedrichslegen 10 M., Frau Oberleutnant Cabanis-Berlin: 10 M., Ertrag einer Tischsammlung (durch Kreisaußschußsekretär Weirich-St. Goarshausen): 6 M., Lehrer Edhardt-Friedrichslegen: 5 M., Magdalene Schupp-Burg Kap: 5 M., durch Pfarrer Kopfermann-Caub, Sammlung bei dem Kriegsvortrag in Dörscheid: 5,60 M., Bürgermeister Albert-Geisig: 5 M., Pfarrer Kessler-Niederbachheim: 4 M., Apotheker Seeger-Niehlen: 3 M., Hebamme Doll-Welterod: 2 M.

Ueber den Empfang wird dankend quittiert. Weitere Gaben an den Schatzmeister, Herrn Bürgermeister Herpell-St. Goarshausen erbeten.

St. Goarshausen, den 2. Oktober 1914.

Der Vorstand des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Kreis St. Goarshausen.

Berg.

Marktberichte.

Limburg, 7. Okt. Roter Weizen (Rassauisch.) 20 7/8, weißer Weizen (angebaut Fremdsorten) 20 25/32, Korn 16 25/32, Gerste (Zutter) 00,00, (Brau) 00,00, Safer 11,10 Okt.

Gustin

nimmt man zum Sämigmachen von Suppen und Tanken anstelle des englischen Mondamin.

Bekanntmachungen.

Personenstands-Aufnahme.

Zum Zwecke der Einkommensteuer-Beraterung für 1915 in Ausführung des Gesetzes vom 16. Juli 1906 sowie der dazu erlassenen Ausführungsbestimmung vom 25. Juli 1906 soll in der hiesigen Gemeinde eine Personenstands-Aufnahme vorgenommen werden. Nach den betr. Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes hat jeder Besitzer eines bebauten Grundstückes oder dessen Vertreter, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrautet wird, die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart, Geburtsort, Geburtsjahr und Religionsbekenntnis anzugeben, und es haben die Haushaltungsvorstände den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hause gehörenden Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermieter und es haben Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen. Wer die von ihm geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche zum Heere einberufen, sind ebenfalls in der Hausliste aufzuführen unter Berücksichtigung des Tages ihrer Einberufung.

Zur Erleichterung der richtigen Auskunftserteilung werden auch in diesem Jahre sämtlichen Hauseigentümern bzw. Vertretern Formulare zugestellt, welche von ihnen oder dem Haushaltungsvorstande mit den erforderlichen Angaben auszufüllen sind und später wieder abgeholt werden.

Die Zustellung der Formulare wird demnächst erfolgen; für die Personenstands-Aufnahme ist der 15. Oktober maßgebend, mit welchem Tage auch die Wiedereinführung der Hauslisten beginnt.

In diesen Hauslisten können zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Beraterung in Spalte 12 18 freiwillige Angaben über die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Steuerpflichtigen und ferner in Spalte 19 Angaben darüber gemacht werden, ob der Steuerpflichtige auswärtigen Gewerbebetrieb oder auswärtigen Grundbesitz oder einen weiteren (auswärtigen) Wohnsitz hat. Diese letzteren Angaben sollen dazu dienen, daß die Gemeindesteuer richtig berechnet wird.

Indem wir noch ausdrücklich darauf hinweisen, daß die Ausfüllung der Spalten 12 19 des Aufnahmeformulars (Hausliste) seitens der Haushaltungsvorstände eine freiwillige ist und die Unterlassung dieser freiwilligen Angaben ein Nachteil nicht nach sich zieht, begen wir zu der Einwohnerzahl das Vertrauen, daß sie durch bereitwilliges und vollständiges Ausfüllen der übrigen Spalten der Hauslisten das schwebende Geschäft der Personenstands-Aufnahme nach Möglichkeit unterstützen wird, so daß Beratungen für verzögerte oder unrichtige Angaben nicht eintreten haben.

Oberlahnstein, den 3. Oktober 1914. Der Magistrat.

Gemäß § 32 des Statuts für die Rhein-Raiffeische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft fordern wir alle Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe auf, sämtliche im letzten Jahre vorgenommenen Betriebsveränderungen, und zwar

1. Wechsel in der Person des Unternehmers,
2. Betriebsveränderungen,
3. Betriebsveränderungen,
4. Betriebsveränderungen (Vergrößerungen u. Verminderungen),

soweit dies noch nicht geschehen ist, bis 25. Oktober d. J. im Rathaus, Zimmer Nr. 5, anzumelden. Insbesondere wollen alle diejenigen Unternehmer (auch Pächter), welchen bei der letztmaligen Beitragsverteilung zuviel oder zu wenig angefordert wurde, die eingetragenen Veränderungen und zwar in eigener Person hier anmelden, andernfalls liegt es an ihnen, wenn sie im nächsten Jahre wieder unrichtige Beitragsanforderungszettel erhalten.

Oberlahnstein, den 7. Oktober 1914. Der Magistrat.

Die Weinlese

von Weibertal bis zur Draubacher Grenze findet am Montag, den 12. dieses Monats statt.

Oberlahnstein, den 8. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Eine Brille

ist als Fundsache abgegeben worden.

Oberlahnstein, den 8. Oktbr. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt

Bettfedernreinigung

Chr. Steinhauer, Coblenz

empfiehlt sich im Färben und chem. Reinigen aller Arten Damen- u. Herren-Garderoben, Vorhänge, Waschtücher, Möbelfstoffen, Teppiche etc.

Laden in Niederlahnstein: Kirchplatz 9.

Man lasse sich keinen Bären aufbinden



sondern halte allein an der Wahrheit fest, daß alle Anzeigen im „Lahnsteiner Tageblatt“ sich spielend und vielfach wieder eindrücken!

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass gestern Abend 9 Uhr meine teure Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Regina Gärtner

geb. Werner,

Ehegattin von Glasermeister Nik. Gärtner, Mitglied mehrerer Bruderschaften sowie des Rosenkranz-Vereins in Niederlahnstein,

nach längerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 76 Jahren, von dieser Welt in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Es bitten um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein, Niederlahnstein, Rhens, St. Louis, Schwelm, Köln, Janowitz, Mörs und Wiesbaden, den 8. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. Oktober nachmittags 1/4 Uhr statt und werden die Exequien Montag morgen 6 3/4 Uhr abgehalten.

Obstmarkt in Oberlahnstein.

Dienstag, den 13. Oktober l. Js.,

von vormittags 9 Uhr ab

findet auf dem Marktplatz zu Oberlahnstein ein

Obstmarkt

statt.

Es wird auf die nachstehende Marktordnung hingewiesen. Ich bitte die Herren Bürgermeister der in Betracht kommenden Gemeinden dies ortsüblich bekannt zu machen.

Oberlahnstein, den 8. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

Ordnung für den Obstmarkt zu Oberlahnstein.

1. Zweck des Marktes ist die Förderung des direkten Obstverkaufs von Produzenten an Konsumenten. Die Leitung desselben untersteht einem Marktausschuß, dessen Anordnungen bei Vermeidung des Ausschlusses genau zu befolgen sind.

Durch die abgeschlossenen Verkäufe entstehen lediglich Rechte und Pflichten zwischen den Käufern und Verkäufern, nicht auch gegenüber dem Marktausschuß.

2. Es wird zugelassen a. gepflücktes und sortiertes Tafelobst, b. gepflücktes und sortiertes Wirtschaftsobst.

3. Jeder zu verkaufende Menge ist ein Zettel beizulegen, welcher enthält a. Name und Wohnort des Verkäufers, b. wenn möglich der Sorte des Obstes, c. Menge.

4. Zur Deckung der Kosten haben die Verkäufer für jeden Zentner verkaufter Ware 20 Pfg. an den Marktausschuß zu zahlen. Dagegen erfolgt das Wiegen unentgeltlich.

5. Im Interesse des Verkäufers liegt es, wenn das Obst in Kisten oder Körbe gut verpackt ist, da das direkt in den Wagen geschüttelte Obst auf dem Transport sehr leidet und der flotte Marktverkehr erschwert wird.

Kräft. Eisensteinarbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Anzumelden im Hafen Oberlahnstein bei Platzmeister Goll.

Zwetschen

und Pergamott-Birnen zu haben. Wilhelmstr. 51a.

Prima Mainzer Gaierkraut

eingetroffen und empfiehlt

billigst

D. Tollo.

Gewissenhaften Gesangs-

und Klavierunterricht

erteilt zu mäßigen Preisen konservatorisch gebildete Lehrerin.

Wilhelmstraße 51a II

Speisekartoffel,

Weiß- und Rothkohl

entlade mehrere Waggons in

nächsten Tagen in Ober-

lahnstein.

Phil. Ott, Rhens.

Helfst dem roten Kreuz

durch Abnahme von Wohlfahrts-Losen,

ein Teil des Ertrages ist für das Rote K. bestimmt.

Wohlfahrts-Lose à 1 M.

11 Stück 10 M., Ziehung

10. Oktober, Hauptgewinn

30,000 M., 10,000 M.

Luberkulose-Geldlose

à 3.30 M., Ziehung 10. Okt.

Hauptgewinn 60,000 Mk.

Porto 10 Pfg., jede Liste

20 Pfg., versendet

Jos. Boncelet

Glücks-Lotterie-Bank Coblenz,

Telefon 1823, Löhrstr. 72,

(Zieh. gegenüber).

Zwei neue Kriegskarten für unsere Abonnenten!

In unserem Verlag sind zu haben:

Karte vom östl. Kriegsschauplatz

Karte vom westl. Kriegsschauplatz

Maßstab 1 : 2 000 000. — Format jeder Karte

etwa 60 : 90 cm.

Preis nur je 40 Pfennig.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älterer oft veralteten Kartenmaterialien zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegsführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutsche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfarbigem Farbendruck hergestellt geben sie bei klarer, gut lesbaren Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Karten der Karten enthalten etwa 20 Kriegsschauplätze der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Nadeln. Diese neuen Kriegskarten werden zweifellos den

Beifall unserer Abonnenten

finden. — Nach auswärts beide Karten 90 Pfg.

Verlag

des Lahnsteiner Tageblatt Oberlahnstein.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihrem geistigen Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode Selbst-Unterrichts-Werke Austia

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom österreichischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Hitzl

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte

Das Realgymnasium Das Lehrerseminar Der wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftsschule

D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule

Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.

Die Handelsschule Das Konservatorium Die Fachschule

Das Lyzeum Der geb. Kaufmann

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzeln Lief. gegen 1 Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 3

zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-

werke, Methode Austia, setzen

keine Vorkenntnisse voraus und

haben den Zweck, den Studierenden

1. den Besuch wissenschaftlicher

Lehranstalten vollständig zu ers-

etzen, den Schülern

2. eine umfassende, gezielte Bildung,

besonders die durch den Schul-

unterricht zu erwerbende Kennt-

nisse zu verschaffen, und

3. in vorzüglicher Weise auf Examen

vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluß-

prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Rechenbuch

fürs

erste Schuljahr

empfiehlt

Wih. Schinkel

Hochstraße 34.

Moderne Aneiser und Augengläser

empfiehlt zu billigstem Preis

E. Querndt, Niederlahnstein.